

Psalm 6

Für den Chormeister. Mit Saitenspiel auf der Achten.

Ein Psalm Davids.

Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn
und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

Sei mir gnädig, Herr, denn ich verschmachte,
heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind
erschrocken.

Tief erschrocken ist meine Seele.

Du aber, Herr, wie lange?

Kehre wieder, Herr, errette mein Leben,
hilf mir um deiner Gnade willen.

Denn im Tod gedenkt man deiner nicht,
wer wird im Totenreich dich preisen?

Ich bin erschöpft von meinem Seufzen,
ich tränke jede Nacht mein Bett, mit meinen
Tränen überschwemme ich mein Lager.

Schwach geworden ist mein Auge vor Gram,
matt geworden von allen, die mich bedrängen.

Weicht von mir, ihr Übeltäter alle,
denn der Herr hat mein lautes Weinen gehört.

Der Herr hat mein Flehen gehört,
der Herr nimmt mein Gebet an.

Es werden zuschanden, es erschrecken alle meine
Feinde, sie werden zurückweichen, werden zuschan-
den im Nu.

Liebe Gemeinde

Sehr ist dieser Beter von Not getroffen. Jede Nacht weint er und «schwemmt sein Bett voll mit Tränen», so beschreibt er seine Lage. Es sind echte Tränen, die er weint, keine Krokodilstränen. Tränen sind wertvoll vor Gott. So heisst es in einem Psalm: *Gott, sammle meine Tränen in deinen Krug; ohne Zweifel, du zählst sie (Psalm 56,9)*. Gott nimmt unsere Trauer ernst. Wenn der Trauernde es will, ist ihm Gott sehr nahe, denn Gott ist ein Gott allen Trostes.

Es ist eine existentielle Not, die ihn plagt. Wenn in Psalmen Menschen zu Wort kommen, die in Not sind, sind es meist Nöte, bei denen es um Leben und Tod geht. Es geht nicht um Fragen, wie kann ich meine Situation verbessern, wie kann ich noch ein bisschen angenehmer leben sondern darum, dass kein Ausweg mehr gesehen wird und das einzige, was der Beter noch tun kann, ist zu Gott zu schreien.

In unserem Psalm weint der Beter. Er weint in der Nacht.

Es wird oft in der Nacht geweint, in der Dunkelheit mehr als am Tag. Man ist müde, hat sich vielleicht den ganzen Tag immer wieder um Lösungen bemüht, ist aber zu keinem Ziel gekommen. Man sieht nur noch Finsternis vor sich.

Ich habe, als ich nach Zürich zog, immer in Häusern mit mehreren Wohnungen gewohnt. Da kann man manches von anderen Wohnungen mitbekommen, ohne dass man es möchte. An einem Wohnort weinte jemand oft in der Nacht. Ich wusste nicht ob das Weinen von oben oder von unten kommt. Es war ein hoffnungsloses Weinen. Am Tag war alles wieder still. Die Leute begegneten einem im Treppenhaus, grüssten schnell und es ging ihnen offenbar gut.

Die inneren Kämpfe dieses Psalm-Beters waren so gross, dass seine Seele es nicht mehr auszuhalten vermochte. Der Schmerz griff über auf seinen Körper. Seine Gebeine sind verwelkt, sagt er. Der Beter ist ob all seiner Mühsal noch krank geworden.

Dieser Psalm wird zu den Busspsalmen gerechnet. Es wird Gott kein Vorwurf gemacht dafür, dass es dem Beter so schlecht geht. Wie schnell wird doch manchmal gesagt, Gott hätte dies oder jenes verhindern können. Dann wird an der Allmacht Gottes gezweifelt oder an seinem guten Willen. All das Gute, das man schon im Leben erfahren hat, ist dann vergessen. Es wird Gott die Schuld an der Not zugeschoben. Gerade dann geschieht dies, wenn unschuldige Menschen von Katastrophen getroffen werden. Wir hätten dann gerne eine Erklärung, warum diese Katastrophe sich ereignet hat.

Es gilt aber in der Spannung zu leben, dass wir nicht für alle Übel eine Erklärung haben. Wir leben in einer Welt, die bedroht ist. Billige Erklärungen helfen da auch nicht weiter. Entlastend kann da die Klage sein. Die Klage vor Gott.

Bei grosser persönlicher Not hört man hie und da die Frage: *warum ich? Warum trifft mich all diese Not? Habe ich das verdient?* Diese Frage kann einem gerade in Gesprächen mit Menschen, die in einer sehr schwierigen Situation sind, gestellt werden. Dabei kann ein Gedanke sein, dass doch andere wirklich nicht so verantwortungsvoll leben und es ihnen trotzdem sehr gut geht. Sie sind nicht krank, können ihre Händel weitertreiben und haben erst noch Erfolg dabei. Sogar in ihrem Ende haben sie es gut. Es hat in der Menschheitsgeschichte schon Beispiele von Menschen gegeben, die für viele verlorene, zerstörte Menschenleben verantwortlich waren und trotzdem ruhig gestorben sind. Ist das gerecht?

Es ist nicht gerecht. Viele Menschen erfahren in ihrem Leben keine Gerechtigkeit. Sie haben sich für Gerechtigkeit eingesetzt, aber ihre Argumente wurden überhört oder nicht ernst genommen oder die Zeit in der sie lebten, war noch nicht so weit.

«*Strafe mich nicht in deinem Zorn*» betet David. Ist diese üble Situation, in der sich David befindet, eine Strafe für eine Schuld, die er begangen hat?

Von aussen ist das schwer zu beurteilen. Ich habe schon Menschen getroffen, die ein Ungeschick oder eine Krankheit als von Gott geschickt angesehen haben. Sie hätten während der Krankheit zu mehr Ruhe gefunden und über ihr Leben nachdenken können, ist schon gesagt worden. Das hätte sie zu mehr Einsicht geführt oder zu einer sinnvollen Änderung ihres Lebensstils.

Krankheit sehe ich nicht als Strafe Gottes. Dennoch ist es gut, einmal selbstkritisch auf das eigene Leben zu schauen. Auf das zu schauen, was wir einander und vor allem Gott schuldig

sind. Auf das zu schauen, was wir bisher einfach verdrängt haben und vielleicht gesagt haben, das kann ja jedem passieren.

Der Satz kann auch übersetzt werden: *weise mich nicht zurecht in deinem Zorn*. Die Bitte ist dann, dass Gott die Äusserung seines Zornes nicht für notwendig halten möge, um den Beter zur Erkenntnis seiner Verirrung zu bringen.

Es kann auch Prüfungen im Leben geben. Gott kann unser Vertrauen zu ihm prüfen.

Nicht der Zorn oder Unmut Gottes leitet zur Umkehr sondern seine Güte, wie es Paulus beschreibt: *Weisst Du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr treibt?* Diese Güte hilft uns, unsere Lage vor Gott – nicht vor den Menschen – realistisch wahrzunehmen: *Vor Gott, so sagt Paulus gibt es keinen Gerechten nicht einen. Alle sind sie abgewichen und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.*

Wir sind demnach alle im selben Boot. Kein Mensch kann von sich sagen, dass er vor Gott unschuldig ist. Wir haben Vergebung nötig. Wir sind auf die Gnade, auf die Güte Gottes angewiesen. Und Gott ist gnädig, wenn wir ihn darum bitten. Er vergibt gerne, wenn wir etwas bereuen. Wir können dann neu beginnen. Gott denkt nicht mehr an unsere Fehler. Sie sind ausgelöscht. Auch wir sollten nicht mehr daran denken.

David stellt auch die Frage, bis wann? Wie lange dauern diese Prüfungen noch an? Ist denn gar kein Ende in Sicht?

In einer Prüfungszeit kommt bald einmal die Frage, wie lange dauert das noch. Wann kommt endlich wieder die unbeschwerte Zeit von vorher. Wir fragen uns das ja auch, gerade in dieser Pandemie-Zeit.

Werden immer neue Varianten kommen oder geht das einmal zu Ende?

Psalmen geben uns Worte, die wir nicht mehr finden, wenn wir ausharren sollten und noch keine Lösung sehen. Wir sind dann in Gemeinschaft mit anderen Betern, die ebenfalls gefragt haben: wie lange noch? Durch all diese Jahrhunderte durch wurde diese Frage gestellt in verschiedensten Sprachen, an verschiedensten Orten.

Auch in Gefängnissen. Wenn ich eine Liste von Menschen in Ländern, wo das Christentum nicht akzeptiert wird, vor mir habe und die vielen Jahre neben den Namen und dem Foto des Gefangenen sehe, die er abzusitzen hat, frage ich mich auch, wie lange noch? Muss wirklich die ganze Strafe von z.B. 10 Jahren abgesessen werden, nur weil der betreffende in einem Hauskreis war oder eine Bibel bei ihm gefunden wurde? Er kann ja während dieser Zeit nicht mitbekommen, wie seine Kinder aufwachsen oder wie sich seine Familie durchschlägt. Wie lange noch?

Wir dürfen diese Frage Gott stellen. Wir dürfen vor Gott klagen. Wir dürfen ihn auch um Licht bitten in einer solchen Dunkelheit. Es kann aber sein, dass wir keine Antwort erhalten. Es ist einfach unser Vertrauen auf Gott gefragt: *Er wird's wohl machen.*

Der Beter weist Gott darauf hin, dass es kein Gedenken im Tod, im Scheol mehr gibt. Was vom Menschen im Grab liegt, folgt der Vergänglichkeit der Natur, kann Gott keinen Lobpreis mehr bringen. Es ist das Leben, das auf Gott, den lebendigen, hinweist. Die Neubelebung, die Gott schenken kann, zeigt, wie Gott über der Natur steht, die er geschaffen hat. Gott möchte, dass der Mensch sich abkehrt von seiner Bezogenheit nur auf sich selber und sich dem lebendigen Gott zuwendet und dadurch neues Leben gewinnen kann.

Die Feinde von David, die seinen Untergang erwartet haben, werden sich getäuscht finden, wenn sie sehen, wie David sich erholt hat, nachdem er sich Gott zugewandt hat. Sein Gebet ist sehr schnell erhört worden.

Nicht immer finden Gebete so schnell Erhörung. Manchmal ist Ausharren und Dranbleiben nötig. Manchmal findet ein Gebet gar keine Erhörung. Oder es geht in eine ganz andere Richtung als erwartet. Wir können nicht über Gott verfügen. Wir können ihn aber um etwas bitten. Jesus lädt uns dazu ein:

Bittet so wird euch gegeben, sucht so werdet ihr finden, klopft an, so wird euch aufgetan.

So zeigt uns dieser Psalm, dass wir Gott um Wiederherstellung bitten können. Dass wir ihm Fragen stellen können. Wir dürfen auch wissen, dass Gott die Tränen sieht, die jemand in grosser Not weint. Sie sind ihm wertvoll. Gerade dem Trauernden ist Gott, der ein Gott allen Trostes ist, besonders nahe.

Amen.

Zürich, 17.1.2022

Elsbeth Kaiser, Pfarrerin KK12